

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1942**

158 (9.7.1942)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-88530](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-88530)

# Westfälische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP

Kostenlosort Kurisch, Fernruf 533 — Postkonton Hannover 809 49. —  
Bankkonten: Stadtpostamt Emden, Drückerei Sparkasse Kurisch, Kreispost-  
kasse Kurisch, Bremer Landesbank, Zweigstellen Oldenburg. Eigene  
Besetzungsstellen in Leer, Norden, Wens, Wittmund, Emden und Weener.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1.70 RM.  
und 80 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1.65 RM. und 51 Pfg. Be-  
stellgeld. Postbezugspreis 1.80 RM., einschließl. durchschnittl. 25 Pfg. Postzeitungs-  
gebühr zuzügl. 86 Pfg. Bestellgeld. Anzeigen sind am Vortage aufzugeben.

Folge 158

Donnerstag, 9. Juli

Jahrgang 1942

## London sagt: Zimojentsos in Gefahr!

### Britisches Anglistengestammel nach der Erweiterung des Durchbruchs an der mittleren Ostfront

#### „Das ist der wahre Blitzkrieg!“

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. W. Sch. Berlin, 9. Juli.

Beträchtliche Erweiterung des Durchbruchs nach Süden hin und erfolgreiche Kämpfe jenseits von Woroneß meldet der getriggerte DNB-Bericht. Die strategische Bedeutung der Operation, die seit Ende Juni an der Ostfront im Flug hind, beginnt sich zu klären abzuzeichnen, daß das letzte Entsetzen im Frontlager und die heftigste Bemühung der unbedeutendsten Welt schon zu begreifen sind. Das ist der wahre Blitzkrieg! sagt der Sender Kurisch im Hinblick auf die Tatsache, daß der deutsche Angriff im Bereich von nur einer Woche in eine Tiefe von zweihundert Kilometer gegriffen hat. Der gegenwärtige deutsche Vormarsch im Osten ist noch viel schneller als derjenige des letzten Jahres.

Eine Belgischer Zeitung stellt nach der Einnahme von Woroneß fest, daß sich dieses bedeutende Küstungszentrum der Sowjets neunhundert Kilometer östlich der ehemaligen sowjetisch-polnischen Grenze und 1100 Kilometer östlich der Ausgangslinie der deutschen Angriffsoptionen vom Juni vorigen Jahres befindet. 1100 Kilometer, das entspricht der Entfernung von Venedig bis Basel. Diese Zahl unterstreicht mit besonderer Eindringlichkeit das weiträumige Ausmaß unserer Operationen, zumal sie sich in diesem Jahre erst in ihrem Anfangsstadium befinden. Die spanische Presse schreibt, der erste Akt der neuen großen Offensive habe nicht günstiger enden können, und der obere Don sei nunmehr als Ausgangsstellung für kommende Operationen strategisch ungeschätzbar. Der deutsche Vormarsch bewies auch die Sinnlosigkeit der bolschewistischen Angriffe bei Dniep.

Unter diesen Umständen fällt es dem britischen Nachrichtenamt natürlich sehr schwer, den deutschen Erfolg in seinem ganzen Ausmaß zuzugestehen. Man klammert sich noch an den letzten sowjetischen Heeresbericht, der weiter zurückliegend auf der Linie amischen Kurisch und Don spricht. Dienstagsabend noch behauptete der Daily Telegraph, daß die deutschen Streitkräfte, die von einer gewaltigen Luftmacht unterstützt würden, nicht zu ihrem Hauptziel Woroneß durchbrechen könnten. Nachdem die Sowjets unter ungeheurer Druck hätten zurückgehen zu müssen, können sie jetzt die jetzt schwebende Horde von Kiew! am Flußlauf festhalten. Die Alliierten, die in London brauchen nur richtig zu lesen, was die sowjetische Fernschreiber, Peter Stern schreibt, die die Lage an den Ufern des Don als sehr besorgniserregend. Als das lächerliche Gerücht um die Dinge herum dient offensichtlich nur dem Zweck, die steigende Angst zu überdecken.

„Stockholms Eindrücken“ berichtet, daß Woroneß für die Sowjets genau so bedeutend wie Alexandria für die Engländer sei. Ein militärischer Sachverständiger der „United Press“ ist klar genug, der deutschen Werbung über die Einnahme von Woroneß keine Zweifel entgegenzustellen und sagt dann, daß diese heftige Werbung einen sehr klaren Schlag für die Sowjets bedeute, weil jetzt Zimojentsos in Gefahr ist. Er behauptet, daß die deutsche Luftmacht, die sich weiter mit der Feststellung, daß die deutsche Wehrmacht jetzt vielleicht den größten strategischen Sieg im Osten errungen habe. Die Deutschen hätten Stellungen erreicht, die, wenn sie konsolidiert würden, den ganzen Kriegsverlauf beeinflussen könnten.

Der tatsächlichen Stimmung in England dürfte eine Schilderung der „Daily Mail“ nahekommen, die die viel-  
sagende Überschrift trägt: „Zimojentsos in Gefahr!“  
Eswatopola freilich, so heißt es, sichere den rechten Flügel der Deutschen, während gleichzeitig starke deutsche Luftmassen und Heeresverbände für den Vormarsch von Kurisch und Charkow freigegeben seien. Zimojentsos sehe vor derselben Lage wie Kuchinka in Ägypten. Er sei von einer Niederlage erster Ordnung bedroht. Selbst wenn die deutschen Angaben nur halb Wahrheit seien, so sei doch klar, daß Zimojentsos Armee in Gefahr seien, von der Flanke her angesetzt und von den sowjetischen Armeen im Norden völlig abgeschnitten zu werden. Wenn die Deutschen ihre Erfolge fortsetzen könnten, werde Zimojentsos gefangen sein, an den anderen Don und an die Wolga zurückzugehen. Die Abschneidung der nördlichen Sowjetarmee könnte entscheidende Folgen für den Krieg haben.

Wie die Katastrophe im nördlichen Eismeer, die jetzt mit der Verletzung von 32 Schiffen mit insgesamt 217 000 BRT zu einer vollkommenen geworden ist, hat den Briten die Sprache verfallen. Neutrale Berichterstatter, die in London um Auskunft bitten, erhielten die Antwort, daß in London keine Einzelheiten bekanntgegeben würden, bis die Aktion vorbei sei, weil man sonst Gefahr laufe, dem Feind „wertvolle Informationen in die Hand zu geben.“ Diese Gefahr besteht nun wirklich nicht. Unsere U-Bootskommandanten und die Besatzungen unserer Bomberflieger wissen ganz genau, was los ist. Sie wissen, daß von 32 Schiffen des Geleitzuges 32 auf dem Grund des Eismeeres ruhen, und daß die übrigen Teile hilflos und fast angegriffen an den Grenzen des Packeis treiben und nicht wissen, ob nicht auch sie bei der Fortsetzung des Reges nach Archangelsk noch den fortgeführten Angriffen der U-Boote und weiteren Flugzeugen zum Opfer fallen werden. Daß das Londoner Geschwader um die erstickende Tatsache einem vollen Eingeständnis der bisher größten Geleitzugs-

(Fortsetzung auf Seite 2)

#### Portugals Revolutionär

„In Santo Comba, einem kleinen nordportugiesischen Dorf, kann man einen stillen, verschlossenen Mann betrachten, der auf den wenigen Akkern, die er sein eigen nennt, Kartoffeln gräbt, Mais pflanzt oder Wein erntet. Das kleine Bauerntum untersteht sich in nichts von den anderen Gütern des Ortes. Eines fällt jedoch auf: Die Beete des Gartens und die Felder sind besonders sauber abgegrenzt und in geometrischer Form angelegt — so wie der wohlmeinende portugiesische Staatspräsident Bateria in seiner anderen Rolle als Portugals Ministerpräsident. Und wie hier in dem Dorfe, wo er die kurzweilige Freiheit verbringt, ist sein Leben in der Hauptstadt ebenso einisch. Es hat langwieriger Unterredungen bedurft, bis sich Salazar entschloß, in der Hauptstadt, im Park des Parlaments Wohnung zu nehmen. Man mußte ihm den Wunsch erfüllen, sein Arbeitszimmer, ein kleines Schlafzimmer und sein Schlafzimmer mit den allen Möbeln aus der Heimstadt Coimbra auszustatten. Einfache Möbel von portugiesischen Handwerkern, aber sie atmen für Salazar den Duft der Heimaterde.“

Diese Erdgebundenheit scheint das private wie das öffentliche Leben dieses stillen Mannes aus. Sie hielt ihn frei von allem Phrasenflus, von den Theorien und dem summierten Wirken aller Welttheorien. Selbst als der Bateria bereits im Alter von 27 Jahren Professor der Finanzwissenschaften auf der Hochschule von Coimbra wurde, hielt er an dem nächsten, harten Denken fest, das der Welt nutzbar sein konnte. An dem Gewir internationaler Theorien wirkte demnach keine Lehre revolutionierend. Er galt als Sonderling, selbst noch in dem Augenblicke, als ihn Präsident Garmonte im Jahre 1926 nach der Militärrevolution zur Leitung der völlig zerrütteten portugiesischen Finanzen berief, ein letzter Versuch, den drohenden Bankrott aufzuhalten. Diese Tat, die man Garmonte als Bergwerksminister vorwerfen wollte, rettete den Staat. Mit eiserner Bateria griff Salazar durch, unumgänglich gegen alle, die nicht das Wohl der Nation an die erste Stelle rückten. Nach unglücklichem Verlauf konnte der neue Finanzminister mit einem ausgeglichenden Budget aufwarten. Dieses „Bambur“ machte den „Sonderling“ äußerst populär; die weiteren Arbeiten bewiesen immer stärker, daß der neue Mann noch mehr zu leisten imstande war, so daß sich der Staatspräsident schließlich im Juli 1932 veranlaßt sah, Salazar zum Ministerpräsidenten und Regierungschef zu berufen.

Wenn Portugal in der Folgezeit und besonders während dieses Krieges alle Kräfte überzubringen hat, so dankt es dies der klugen, nüchternen Politik Salazars. Durch einen scharfen Kurs gegen den Bolschewismus, der über das Nachbarland Spanien so unendliches Leid gebracht hatte, zog er sich den Haß der Kommunisten an, in deren Auftrag ein Anschlag auf ihn verübt wurde. Diese antibolschewistische Politik, die auf derselben Linie lag, die die Weltmächte vertraten, ließ auch eine Bekämpfung der sonst sehr gepflegten Beziehungen zu seinen Nachbarn hin bemerken, die die Interessen Portugals zu fördern bereit waren. Deshalb übertraf es auch keineswegs, daß Portugal in diesem Weltkriege nicht wie im vergangenen an die Seite Englands und seiner Verbündeten getreten ist, sondern einen Kurs strengem Neutralität vor vier Abmachungen verfolgte. Die kluge Politik von Salazar gehaltene Rede ist ein neues klares Bekenntnis zu dieser Neutralität. Die von London noch immer heiß ersehnte Ansehung Portugals an seine Politik kann schon deshalb nicht erfolgen, da dies den von Salazar gehaltener Grundgedanken widerspricht: Portugal gehöre zu Europa und werde sich nach dem Bestehenden hin aussprechen; Portugal könne weiter nie und nimmer eine

#### Argentinien will dem Krieg fernbleiben

O Buenos Aires, 9. Juli.

Auf einem Kameradschaftsabend des argentinischen Heeres und der Marine sprach Staatschef Castillo vor Offizieren. Er führte aus, den Kriegsbegriffen stehe es frei, an die Fronten des wahren Kampfes zu gehen, anstatt sich unnütz hier aufzuregen. Zudem er zum erstenmal als Präsident der Nation spreche, möchte er gleich feststellen, daß es von ihm nicht gebildet werde, daß irgendeinem der Regierung vorzuziehen, indem er eine Volksabstimmung provoziert. Das Land könne die volle Gewißheit haben, daß die Regierung entsprechende Maßnahmen sofort ergreifen werde, um die nationale Ehre unerschützt zu erhalten. Argentinien könne auf eigenem Wege weiterfortschreiten, ohne andere Orientierung zu benötigen als die, welche die Majestät über seine nationale Sicherheit gebiete. Es müsse klar ausgesprochen werden, daß Argentinien Friedensliebe das Ergebnis sei verwurzelter Überzeugung sei.

## Trümmer, Delflecke und Bojen zwischen Eisbergen

### Erster B.R.-Bericht über die Zerlegung des großen für die Sowjets bestimmten Geleitzuges im Nordmeer

BR-Sonderbericht. „Bei einem Kampfesabend, im Juli. Gestern morgen sind wir in die glühende Mitternachtsdämmerung hineingekarrt, genau nach Norden. Wir wollten dem Geleitzug zu Leibe. Das Wetter aber war nicht. In beiden militärischen Schwaden waberte es über dem Meer. Wir wollten leben von den feindlichen Schiffen. Wir sind müde und erschöpft, aber mit unserem Fort gelandet und haben dem Geleitzug geschworen, daß wir ihn zerstören werden, sobald wir ihn erreichen.“

Es ist schneller gekommen, als wir alle es erwarteten. Heute war es soweit. Heute ist geflohen, was bei uns Tragisches hat sich der Geleitzug in leichte Schleiher gehüllt. Die Schiffe und beleuchtete weithin das Meer mit gelbem Schein. So kann heute Einlaß gegen die feindlichen Schiffe. Den ganzen Tag über ist der vielen, eigenen Wellen durch das Meer. Wir sind an eine Unbenennung nach Nord nach Mittag. Wir liegen Geleitzuges finden wir in Form von riesigen Eisbergen. Durch die Spur geht es weiter. Immer mehr Reste verstreut. „Du 88“ immer weiter auf, während die Motoren unserer Schiffe immer mehr an das Ziel heranrücken.

Dann sehen wir die ersten Eisberge. Bläulich schimmern sie, wir können ihre Umrisse sehr erfolgreich. Wir finden nur Wasser hinein verfolgen. Der Seemann hat uns nicht über alle, aber die Verneigung hat den Geleitzug bereits zu entgehen. Solange die eine Abnung, wie weit das Geschwader aus dem Meer hinausdringen kann.

Nur uns ist der Tag nicht sehr erfolgreich. Wir finden nur noch Schiffe unter Wasser. Wir können nicht mehr durch die Schiffe haben unsere Bomber ausgeräumt. Und wir sind nur ein Ziel hatten: Der Geleitzug für die Sowjets soll seinen Bestimmungsort nicht erreichen!

Nun treffen wir auch schon brennende Schiffe an. Überdenn Scheiterhaufen, auf denen die Reste für die Sowjets brennen und als Wäpfe über das Eismeer verstreut wird, das verloren.

Unser Beobachter rechnet immer wieder mit Spiritenmengen und Kilometer. „Nach fünf Minuten können wir sitzen, dann müssen wir zurück, wenn der Spirit leer ist.“ Schade, wenn es so machen, wir uns mit dem Gedanken vertraut, daß unsere Kameraden nicht mehr zum Gefecht übrig gelassen haben. Da sehen wir plötzlich zwei Schiffe vor uns. Links das eine brennt und verbräunt. Als wir bei ihm sind, wirzen gerade seine letzten Trümmer aus dem Strudel wieder nach oben. Über das rechte der riesige Klotz, der da nun ganz verloren herumhüpft, hat noch nichts bekommen. Wir ihn hören wir uns. Durch Frikat hütet er uns abzuweichen, aber was kümmert uns die Frikat. Wir hütet. Wir rufen der Gefährlichkeit wächst das Schiff auf uns zu. — Da — ein harter Ruck, unsere Bomber fallen, treffen hart neben der Bordwand. Schade, aber querd von uns geht ein deutsches U-Boot heran. Es wird ihm schon den Garaus machen.

Als wir endlich nach sieben Stunden Flug wieder auf dem Einflughafen landen, wissen wir, warum wir nichts mehr antreffen. Dies ist die Erfolgsmeldung des einen Geschwaders allein von heute: fünf Schiffe mit zusammen 25 000 BRT, sind außer Verbleib gekommen, sechs Schiffe mit zusammen 80 000 BRT, sind noch nachteilig in Brand geworfen, daß die Besatzungen ihre Schiffe verlassen und in die Boote gingen. Sieben Schiffe wurden schwerer von unseren Bomben getroffen, so daß auch sie als vernichtet gelten können. Von vier dieser getroffenen Schiffe gingen die Besatzungen in die Boote. Das sind achtzehn feindliche Frachter mit zusammen 112 000 BRT, die an diesem einen Tage verbleibt oder mit größter Wahrscheinlichkeit vernichtet wurden. Was wir nicht selbst auf den Grund des Meeres sinken konnten, das haben nach uns die weiteren Wellen abgerückt. Wir uns und mit ihnen getroffen unsere U-Boote an. Der Geleitzug wurde vollständig zerstört. Alle Besatzungen überlebten heute abend bei der Landung, daß sie Schiffsräume und Delflecke, brennende und sinkende Schiffe und kleine Fäusteln des so großen und stolzen Geleitzuges sahen, das von einem Geleitzug überhaupt nicht mehr die Rede sein kann.

Und wenn uns das Wetter günstig ist und sich noch ein Rest des Geleitzuges zeigen sollte, dann sind wir wieder dran. Die Sowjets und ihre Verbündeten haben an diesem Nachmittags keine Freude. Dafür sorgen wir schon.

Kriegsberichterstatter Wily Mitdats.

Politik verfolgen, die den Sowjets Hilfe wäre, so daß die Gefahr einer nordringenden Volkshewerung näherückt könnte. Portugal läßt sich für die Brichtigkeit des herrschenden demokratischen Systems, dessen Lebenslage gebührt feiern.

In diesen Umständen erkennt man die klare Einfachheit und Klugheit des portugiesischen Bauern wieder, der gewillt ist, das von ihm schon einmal gereifte Staatsgeschäft auch durch die hochgehenden Wogen dieses Krieges einer gesicherten Zukunft auszuführen. Das portugiesische Volk folgt in seiner großen Mehrheit mit Begeisterung. Die zahlreichen Ehrungen aus Anlaß des zehnjährigen Regierungsjubiläums waren ein kleiner Beweis dafür.

### Ministerpräsident Sabdam gestorben

(Istanbul, 9. Juli.) Am Mittwoch kurz nach Mitternacht ist in Istanbul der türkische Ministerpräsident Dr. Rasif Sabdam an einem Herzschlag verstorben.

Der so unerwartet verstorben Ministerpräsident wurde im Jahre 1881 in Istanbul geboren. Er schlug die medizinische Laufbahn ein und vollendete seine Spezialstudien an der Wiener Universität. Auf medizinischem Gebiete erwarb er sich die Anerkennung seiner Heimat und wurde infolge dessen nach dem nationalen Wiedereintritt der Türkei von Ismet Inoenu, der damals lange Jahre Ministerpräsident war, als Gesundheitsminister in dessen Kabinett berufen. An dieser Eigenschaft verließ er bis zum Jahre 1937 auch bei sämtlichen Kabinettsänderungen, die von Ismet Inoenu vorgenommen wurden. In seiner langjährigen Tätigkeit als Gesundheitsminister hat er sich um die Förderung des türkischen Gesundheitswesens außerordentlich verdient gemacht. Als Ismet Inoenu zeitweilig von der politischen Arena abtrat, schied er als enger Freund des jetzigen Staatspräsidenten ebenfalls aus dem Kabinett aus. 1938 berief ihn Celal Bayar nach Übernahme der Staatsleitung durch Ismet Inoenu in das neugebildete Kabinett als Innenminister. Diesen Posten bekleidete er bis zum Rücktritt Celal Bayars im, worauf er als dessen Nachfolger im Jahre 1939 mit der Reichsleitung beauftragt wurde, dessen Verbleib er ununterbrochen beobachtet.

Ministerpräsident Sabdam war ein mehrheitlich Freund und Anhänger des Staatspräsidenten Ismet Inoenu und hervorragend in der Führung der türkischen Volkspartei tätig, zu deren Generalsekretär er 1938 anlässlich der Neuwahlen zum Präsidenten der türkischen Volkspartei ernannt wurde. Deutschland gegenüber zeigte er Verständnis und politisch bewußte er sich, die strikte neutrale Haltung der Türkei im gegenwärtigen Konflikt zu wahren.

### Meinungsaustausch über wirtschaftliche Fragen

(O Berlin, 9. Juli.) Der italienische Außenhandelsminister Raffaele Riccardi traf auf Einladung der Reichsregierung Mittwoch in Berlin ein.

Minister Riccardi, der von hohen Beamten seines Ministeriums begleitet ist, wurde am Linbaler Bahnhof von Reichswirtschaftsminister Funk, vom Königlich-italienischen Botschafter Dino Alfieri, vom Staatssekretär Landfried, vom Befehlshaber Clobius als Vertreter des Auswärtigen Amtes, vom Königlich-italienischen Generalkonsul Bossi, von Vertretern des Reichswirtschaftsministeriums, der Reichsbank und der italienischen Botschaft empfangen. Eine Kompagnie der Leibstandarte „Adolf Hitler“ erwies vor dem Bahnhof die militärischen Ehrenbezeugungen. Während des Aufnahmehalles in Berlin wird zwischen Minister Riccardi und Reichswirtschaftsminister Funk sowie den sonst beteiligten deutschen Persönlichkeiten ein Meinungsaustausch über die beide Länder gemeinsam interessierenden wirtschaftlichen Fragen stattfinden.

( ) Nach dreitägigem Aufenthalt hat der bulgarische Finanzminister Boziloff Mittwochabend die Reichshauptstadt wieder verlassen, um nach Sofia zurückzukehren.

## Südlich von Nisew stark feindliche Gruppen eingeschlossen

Durchbruch zwischen Charlow und Kurf nach Süden erweitert - Hohe Verluste der Briten in Ägypten  
( ) Aus dem Führerhauptquartier, 8. Juli.  
Das Oberkommando der Wehrmacht gab Mittoch bekannt:

Der Durchbruch der deutschen und verbündeten Truppen aus dem Raum zwischen Charlow und Kurf wurde südlich von Nisew stark erweitert. Feindliche Gegenangriffe nordwestlich von Nisew scheiterten. Im Kampf mit eingeschlossenen und zerstreuten Truppen wurden zahlreiche Gefangene und große Beute erbeutet.

Südlich und nordwestlich von Drel nannten die Angriffe des Gegners an. Sie wurden in harten Kämpfen und unterstützt durch starke Kampfmittel abgeblasen. Allein im Abstand eines Armeezugs wurden hier bei in den letzten drei Tagen 75 feindliche Panzer zerstört.

Im südwestlichen Frontgebiet südlich von Nisew wurden starke feindliche Gruppen an großem Raum eingeschlossen, 20 sowjetische Panzer wurden erbeutet.

Im nördlichen Abschnitt der Ostfront griff der Gegner an einzelnen Stellen erfolglos an.

Am hohen Norden wurden feindliche Flug- und Seefliegepunkte im Raum der Rola-Bucht bombardiert. Im Seegebiet nördlich der Halbinsel Kenu wurde ein feindlicher Bewacher durch Bombentreffer zerstört.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben Kampf-Motorverbände und Unterboote eines englisch-amerikanischen Seeflotes im nördlichen Östsee- und zum größten Teil zerstört. Der Konvoi bestand aus 38 Handel-

schiffen, hatte Flugzeuge, Panzerkampfwagen, Munition und Lebensmittel geladen, war nach Arhangelsk bestimmt und durch schwere feindliche Seeflieger, Zerstörer und U-Boote sehr stark gefährdet. In enger Zusammenarbeit zwischen Kriegsmarine und Luftwaffe wurden durch Kampfpläne ein schwerer amerikanischer Kreuzer und 19 Handelsschiffe mit 122 000 BRT, durch Unterboote neun Schiffe mit 70 000 BRT versenkt. Bei Verfolgung der Reste des Seeflotes gelang es Unterboote, vier weitere Schiffe mit 24 700 BRT zu versenken. Damit wurden aus diesem Geleitz drei und dreißig Schiffe mit zusammen 217 100 BRT vernichtet. Durch Seeflottenjagd wurde eine größere Anzahl amerikanischer Seeleute getötet und gefangen genommen.

In Ägypten erlitten die Briten bei einem erfolglosen Angriff gegen den Südsüder der deutsch-italienischen Truppen starke Verluste.

Auf Malta wurden bei Tag und Nacht Flugplätze im Flottenstützpunkte bombardiert. In Luftkämpfen verlor die Feind 14 Flugzeuge.

An der Kanalfront bekämpften Fernkampfbatterien des Heeres wichtigste Ziele im Raum von Dover. Bei der englischen Südküste versenkten letzte Kampfpläne bei Tage ein feindliches Schiff von 10 000 BRT; ein weiteres Schiff gleicher Größe wurde durch Bombenwurf schwer beschädigt.

Kampffliegerverbände bombardierten in der letzten Nacht erneut das Hafen- und Industriegebiet von Middleborough. Ausgedehnte Brände und große Zerstörungen wurden beobachtet.

## Neue Panzer für Rommel an der Front

(Fortsetzung von Seite 1)

katastrophe gleichkommt, das sollte in England nach den bisherigen Erfahrungen mit solchen ausweichenden Formulierungen auch der letzte Mann auf der Straße begreifen können.

Für die Sowjets wirkt dieser Schlag um so schlimmer aus, als sie nach den Ereignissen in Afrika nun auch nicht mehr mit dem Kriegsmaterial rechnen können, das durch den Verlust von Basra nach Bagdad geschickt worden und ihnen zugesagt war. Von Basra müssen die Briten jetzt alles Kriegsmaterial nach Bagdad umleiten, wenn sie noch etwas Zeit gewinnen wollen. Die immer noch ersichtliche über-eifrige britische Kommentatoren an den Verfall der Räumung die Etappen-Stellung küssen wollen, sind inzwischen auch schon wieder verstimmt. Es klingt aus dem Munde amerikanischer Kennenmänner nicht sehr hoffnungsvoll, daß in der neuen Lage Chancen für beide Seiten beständen, und daß man nur hoffen könne, daß ein Stille der Nazis diesmal die Engländer es sein möchten, die sie ausnutzen. „Die Lage ist“, so schreiben die „Times“, „immer noch ernst. Die deutsche Armee bleibt weiterhin eine gefährliche Streitmacht, und das deutsche Oberkommando wird sich entsprechend einzulassen wissen.“ Worauf sie sich verlassen können! Mehrheit bekommen und befohlen klingen es, wenn London meldet, daß Rommel baldig ein neues Panzer an die Frontlinie bekomme, wie es überhaupt weiterhin bezweifelnd für die Beurteilung der Gesamtlage ist, wenn in der englischen Darstellung jetzt die Gefahr für Timolands und für Ungarn an den gleichen Vorrat gebracht werden.

### 35 feindliche Panzerpöhlwagen vernichtet

( ) Rom, 8. Juli.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

An der ägyptischen Front wurde ein heftiger feindlicher Angriff sofort mit empfindlichen Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Die Zahl der bei den Kampfhandlungen der letzten Tage vernichteten feindlichen Panzerwagen und Panzerpöhlwagen betragt 35. Zahlreiche Gefangene wurden gemacht.

Auf beiden Seiten nachhaltige Luftkämpfe. Die Luftwaffe der Achsenmächte griff in die Erdkämpfe ein, belegte feindliche Kolonnen mit Bomben und Maschinengewehrfeuer.

wodurch zahlreiche Brände verursacht wurden. In mehrfach Luftangriffen wurden neun englische Flugzeuge abgeschossen. Ueber Malta erneuerten italienische und deutsche Luftverbände das Bombardement der Luft- und Flottenstützpunkte und zerstörten vierzehn britische Flugzeuge.

Im Verlaufe der Lagesoperationen kamen von unten Flugzeuge drei nicht zurück. Zwei der in den vergangenen Tagen als vermisst gemeldeten Flugzeuge sind zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

Der Feind warf in der Nacht zum 8. Juli einige Bomben in der Umgebung von Mellina und Reggio Calabria. Es wurden weder Schäden noch Opfer an Menschenleben gemeldet. Eines der britischen Flugzeuge, das von der Flak getroffen wurde, stürzte bei San Karler brennend ab. Von der Besatzung wurden ein Offizier und ein Unteroffizier getötet und gefangen genommen.

### Neue Ritterkreuzträger

(O Berlin, 8. Juli.)

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmannführer Otto Kron in einer Flakbatterie einer 44-Totenart-Division. Kron ist am 28. Februar 1918 als Sohn des Gendarmerieinspektors Kron in Speyer an Rhein geboren.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Weder, Staffelführer in einem Jagdgeschwader der Wehr ist am 22. August 1911 in Dortmund geboren.

Ferner verlieh der Führer auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Blume, Flugzeugführer in einer Fernaufklärerstaffel, und an Unteroffizier Reiner, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Verlag NS-Gauverlag Wefer-Ems GmbH, Zweigverlag Berlin, Emden, 2. Aufl. Verlagsschrift: A. R. Prokurist W. Helm Tems. Schriftführer: Menlo Kolleris, beide in Emden - Druck: H. S. Duntmann, Aurich, Reichstraße 2

## „TITANIC“

Die Tragödie eines Ozeanriesen / Roman von Felix von Felinas  
48 Copyright by Verlagsgesellschaft Bong & Co., Berlin

„Was hast du in ein solches, fastloses Knabenstück.“

„Sie sind nicht Kinder.“ „Dann legt er den Arm mit seiner schweren wie eine Schulter und legt sie ihm vorbei.“ „Dann entschuldigend Sie bitte — entschuldigend Sie — ich wollte Ihnen nicht wehe tun.“ „Und verläßt, ohne sich umzusehen, die Station.“

„Bride ist so verwirrt, daß er keine Entgegnung mehr findet. Das kam eben so tief und aus einem so schweren überrollen Seiten — wie er es diesem Manne niemals zugetraut hätte. Doch lange, nachdem Isman gegangen ist, hält er den wunderbarsten Kampf zwischen den Fingern fest, bis seine unvorstellbare Augen auch darüber liegt und er ihn mit einem Aufschrei — tot — tot — in seiner Rodolde, das heißt in der Rodolde seine Kollegen Stevenon, verschwinden läßt.“

An Bord der „Carpathia“ 17. April. Klarer Himmel, klare See. Blau und Himmel dehnt sich der Horizont. Auf der Sonnenleiste des Schiffes hat die Deck überfüllt. Was nicht mehr — in den Rauchertrümmern liegt, hat sich in der heißen Aprilsonne zusammengefunden. In langen Reihen stehen die Diebstahle auf dem geräumigen Bromendenbecks ausgerichtet. Der letzte Aufbruch der See freilich über die zusammengekauerten Gestalten der Rettungsleuten, spielt mit den gelassenen Säuren der Frauen, die sie an den Hals in Decken gewickelt, kumpf vor sich hinbrüten, von Zeit zu Zeit in leeren, traumlosen Schlämmern verfallen. Niemand hört sie in ihrer Verunsicherung, niemand kann noch hören, ob diese Menschen jemals wieder ganz dem Leben zurückgegeben werden können. Hautes Reden ist unterlag. Dieser Teil der Bromendenbecks ist gelappt und darf nur von den Offizieren der „Carpathia“ und von den Verletten betreten werden.

In der Nähe der Offizierskabinen, die auf Anordnung des Schiffskommandos für die Unterbringung der Schwerverletzten geräumt wurden, haben Männer in verschiedenen Anzügen ein Tuch oder ein Stück Stoff um die Schulter geschlagen: Militärhäute.

Ein paar Schritte weiter, das Wand eines Menschen, mit einer Leinwand und dem Uniformrock des zweiten Steuer-mannes besetzt: Wanderbild. Stevenons kommen vorbei, vertieren Erzählungen. Rogna, heiße Blitze, Reißschiffe und Gierigkeiten.

In launigen Rollbewegungen gleitet das Schiff dahin. Raum merktlich hebt und senkt sich das Verdeck.

„Doktor Morell hat in den beiden letzten Nächten kaum mehr als drei Stunden geschlafen. Unermüdlich macht er die Runde, hält sich mit Whisky, Zigaretten und schwarzem Kaffee aufrecht. Die Lazarettrümmen haben den Antritt kriegerischer Verbordpläne angenommen. Arm- und Beinbrüche, Mundtieber, hohlerische Krämpfe, Nervenlöcher, Schwinden, Gelfestörungen, Augenentzündungen, Wund- und Rippenverletzungen.“

In einem Winkel der Veranda hat der kleine Jacke Taylor. Seine Beine sind in einer Socke, die er von einem der Carpathia-Passagiere bekommen hat. Um den Rötter hat er eine Decke gewickelt. Wie Doktor Morell vorbeikommt, fällt ihm der Anbete leidend um den Hals:

„Ich will zu meinen Eltern!“

Das kleine Geschick hängt verzweifelt an den Augen des Arztes. Morell will sich abwenden, ist aber im Augenblick seiner Bewegung fest:

„Wie heißt du denn, mein Junge?“

„Taylor — Jacke Taylor.“

„Mußt noch ein wenig Geduld haben, Jacke.“ sagt der Doktor und verläßt, seine Richtung in trockene Worte zu stellen, „ich werde dich und Mutti haben.“ „Mußt Geduld haben, mein guter Junge.“

„Über das Kind läßt ihn nicht los, kammert sich kampfhaft an ihm fest.“

„Ich will zu meiner Mutti —“

Morell steht auf den Jungen, überlegt — einen Augenblick nur, dann hebt er ihn hoch, behutlich wie einen kleinen Vogel, ber aus dem Rest gefallt, und nimmt ihn mit.

Vor einer Kabinentür bleibt er stehen, klopft an. Steht gleich darauf, mit dem Jungen im Arm, einer weiblichen Frau gegenüber. Die Dame sieht den Doktor — hebt das Kind. Morell stellt Jacke zu Boden, — läßt dabei den Blick nicht mehr von Frau Stevenon.

Das Kind blüht fragen zu Seiden auf Frau Stevenon beachtet sie nicht den Kleinen dann stellt sie Morell in die Augen — fühlt keinen Gedanken, — ahnt, was er ihr sagen will, — aber angeht das Kindes nicht auszusprechen magt. Sie weiß auch, daß das Schicksal dieses Kindes das ihre ist: Hülfslose Verlassenheit! Ihre Augen füllen sich mit Tränen, kein Wort kommt über ihre Lippen.

Morell hebt wie angeworfen vor ihr. Sein kummer Blick ist herbeiter als jedes überflüssige Wort: er betritt, stützt und steht.

Frau Stevenon hat längst verstanden. Das amerikanische Gesicht ihres Einwohnendes ist nur noch formalität. Dann teilt sie dem Doktor Summ die Hand. Morell greift sie wegt und küßt sie lange und innig. — Dann dreht er sich um und geht wortlos, wie er gekommen ist.

Frau Stevenon drückt den Jungen an ihre Brust.

Die „Carpathia“ liegt am Feuerstift „Amdroha“, 28 Seemeilen vor Newyork.

Wings um den Dampf wimmel es von einer Unzahl kleiner, von den Jettungen gemelter Dampf- und Motorboten. An allen Reihem Vorlephotographen mit geläuteten Apparaten und Anzügen, was ihnen unter die Nase kommt!

„Niemand darf das Schiff betreten!“ befehlt Kapitän Roström.

Nur ein Vrat und der Rote Flotter die Strickleiter hinauf. Ein kleiner Dampfboot kommt halbwegs angelassen. Auf dem Deck ein Mann mit einem Megaphon:

„Voll für die Passagiere!“ schreit er schon von weitem zur Brücke heran.

„Alles?“ winkt ihm der Kapitän zu.

Wit offenerer Gehäusdritter der Amerikaner, eines großen Polka an dem Rücken, hinter dem roten an Deck, verwindet in dem dichtgedrängten Haufen der Passagiere. Der Polka bleibt liegen. Er enthält nichts als alte Jettungen.

Kapitän Roström wütel.

„Rufen und einleiten.“

Minuten später heißen kräftige Matrosenflöße den feindlichen Reporter über Deck und sperren ihn in eine tiefgelegene Kammer.

„Schade um tolle Aufwand an Mühe.“ brummt Kapitän Roström vor sich hin.

Augenblick später zwängt sich der Reporter, von niemandem gesehen, durch das Gullauge und krampft wie ein Affe die Bordwand hoch, gegenwärtig, sich gegen Augenblick das Gesicht zu freiden, aber beim Sturz außenbords werden die anlaufende Strände zu kommen.

Als ihm endlich einer der Matrosen lacht, ist er spurlos verwinden.

Seine Zeitung brachte die ersten Unterlebens.

Newyork, 18. April.

7 Uhr 30 Minuten.

Die „Carpathia“ erreicht die Hafenstation von Sandy-Hook. Das Weiler hat umgeschlagen. Es geht in Etüden. Kälter Kräfte, der durch alle Gewänder bringt und den mangelhaft bestickten Überlebenden den Aufenthalt an Deck unmöglich macht.

Die Quarantänekommission betritt entschlossen Hauptes das Schiff. Am Top geht die amerikanische Flotte halbmark hoch. Rein überflüssiges Wort wird gewechselt. Man hört nur das Klappern der Schritte auf den Deck, das Jischen der Spinnmaschinen und das Klirren der Ankerketten.

Die Stadicht vor der Ankunft des Schiffes bringt wie ein elektrischer Punkt von Straße zu Straße. Am Top wehlt gant Remont.

„Die Überlebenden der Titanie“ sind da!“ (Fortsetzung folgt)

Aus ostfriesischen Ecken

Am Dienstagabend verfiel nach kurzer Krankheit der im Kreis und in der Stadt Norden bekannte Ehrenobermeister...

Im Kreis-Krankenhaus zu Weener starb am Sonntag der Kaufmann Hermann Knopp aus Lemjum. Lange Jahre leitete der Herrschende die Agentur der Oldenburgischen Landesbank...

Zu den Mitgliedern der Gemeinde Wendebede-Coldinne gehört der Einwohner Arjen Jäyter, der dieser Tage seinen 88. Geburtstag feiern konnte.

Johann Gummels, ein fideles Offiziers aus Schweet, der geistig und körperlich noch sehr rüstig ist, konnte gestern seinen 81. Geburtstag feiern.

Drei achtzigjährigen geborene Doyen, in Dornum. Oma Jürgen ist 1882 in Emden geboren. Am 27. November 1897 konnte sie mit ihrem Manne, dem früheren Zeitungsverleger Martin Jürgen, die Goldene Hochzeit feiern.

Entschädigungen für Väter- und Kurort

Der Reichsminister hat sich entschieden für eine Entschädigung erlassen, die den Heil- und Seebädern sowie Kurorten bei der Inanspruchnahme von gewerblich genutzten Bettenraum für Lazarettzwecke...

Ein tapferes Offiziersmädchen. Bei einem Luftangriff auf eine Stadt im Gau Weser-Ems hat sich eine Schülerin der M.S.D.-Kinderpflanzschule, die aus Ostfriesland stammt, besonders bewährt.

Es gibt Fisch! — Wer hat Anspruch? Nordsee-Echollen, Ostfriesische und Seelachsgerichte gibt es nach Entfallen in den Spezialfischläden...

Advertisement for MG cars featuring an image of a car and text: 'Jeder Wagen mehr 600000 SCHLUSS für MG!' and 'Beladet auch sonn- und feiertags Räder müssen rollen für den Sieg!'.

Zuchthausstrafen zählen erst nach dem Kriege

Wer gegen die Kriegsgesetze verstößt, hat mit ungewisser Mühe in die Freiheit zu rechnen

Die durch Presse und Rundfunk erlassenen Warnungen gegen Schmarzschläger, Samketer, Schleich- und Tauchhändler bekommen ein noch größeres Gewicht, wenn man sich vergegenwärtigt, daß seit dem 11. Juni 1940 eine Verordnung über die Vollstreckung von Freiheitsstrafen...

Manche Menschen, die aus Leichtsinn, Gewissenlosigkeit oder Habgier sich gegen die Gelese und besonders gegen die Kriegsgesetze vergehen, ahnen nicht, weßhalb sie über sich selbst heraufbeschwören. Möge ihnen davon, daß sie sich durch eine Verordnung über die Vollstreckung von Freiheitsstrafen...

Lebensmittel und ein Anspruch darauf besteht nicht.

Wieder Personenzugverkehr ab Emden-Süd. Wie die Deutsche Reichsbahn mitteilt, verkehren ab heute wieder Personenzüge vom Bahnhof Emden-Süd wie im Fahrplan vorgesehen.

Kleingärtner dürfen verkaufen. Von dem Verbot des Verkaufs von Obst- und Gemüseerzeugnissen durch den Gemüseanbauer an den Verbraucher sind nur erwerbsmäßige Anbauer betroffen.

Wurz. Auch bei behauensmeistem Aufenthalt polizeilich anmeldebar. Von zulässiger Seite wird darauf hingewiesen, daß sich Personen, die sich behauensweise außerhalb ihres Wohnortes aufhalten, polizeilich anmelden müssen.

Norden. Neuerungen beim Einlass der Erbsenflüder. Die hiesigen Erbsenflüder, die man in diesen Ausdehnungen nur in Ostfriesland findet, reifen in diesen Tagen der Ernte entgegen.

Es wird verdunkelt von 21.45 Uhr bis 4.30 Uhr. sorgsam verteilten Kräften gleichzeitig mit dem 'Müllchen' beginnen. Viele Frauen und Kinder sind dazu aufgeboten, auch die Wehrmacht stellt viele Soldaten zur Verfügung.

Motorradunfall. Am Mittwoch gegen 18 Uhr ereignete sich Ecke Hindenburg- und Adolf-Hilfer-Straße ein Motorradunfall. Der Fahrer, der gegen das Gitter des Straßensicherungsgeistes gefahren wurde, überfiel sich mehrere Male und trug Verletzungen davon.

Leer. Badenanstalt Leer wird effizient besetzt. Währendlich in den Ferienmonaten herrscht in der Badenanstalt Leer reger Betrieb. Jung und alt kommt hier auf den schönen Badespaziergängen und findet Erholung im kühlen Nass.

Leer. Badenanstalt Leer wird effizient besetzt. Währendlich in den Ferienmonaten herrscht in der Badenanstalt Leer reger Betrieb. Jung und alt kommt hier auf den schönen Badespaziergängen und findet Erholung im kühlen Nass.

Leer. Badenanstalt Leer wird effizient besetzt. Währendlich in den Ferienmonaten herrscht in der Badenanstalt Leer reger Betrieb. Jung und alt kommt hier auf den schönen Badespaziergängen und findet Erholung im kühlen Nass.

Leer. Badenanstalt Leer wird effizient besetzt. Währendlich in den Ferienmonaten herrscht in der Badenanstalt Leer reger Betrieb. Jung und alt kommt hier auf den schönen Badespaziergängen und findet Erholung im kühlen Nass.

Man an der Front sein Leben für Volk und Heimat aufs Spiel setzt. Deshalb ist die Verbrennung auch nur auf Männer im wehrfähigen Alter begrenzt. Die Abstrichrechnung der Strafen während der Kriegszeit wird nicht im Urteil, sondern durch die Vollstreckungsbehörde bestimmt.

Bei dieser Gelegenheit soll der Selbstmord noch einmal die Verbrennung des Straßengesetzes vom 4. September 1941 in Erinnerung gebracht werden, nach der gefährliche Gemeinheitsverbrechen und Sittlichkeitsverbrechen der Todesstrafe verfallen, wenn es der Schutz der Volksgemeinschaft erfordert.

den. Erst nach Stunden wurde die Leiche geborgen. I Teilnahme mit den Eltern, der Vater des Verunglückten war zur Zeit in Urlaub, ist allgemein.

otz. Kammerliebe am Werk. Einem Einwohner in Gerlinghoff wurden vor einigen Nächten drei Kammerliebe gestohlen. Es wäre zu wünschen, wenn den Dieben bald das Sammerkergelicht würde. Wenn angängig, stelle man die Kammerliebe nachts ins Haus.

otz. Wieder ein Kleinfurter. Die Kleinfurter der NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude veranfaßt am 18. Juli wieder einen Kleinfurterabend.

Unser Sportdienst

Nationalmannschaft spielt in Berlin. Im Hinblick auf das am 18. Juli in Sofia stattfindende Fußball-Weltcupspiel Deutschland - Bulgarien wird Reichsrainer Herberger die deutsche Spieler in Berlin einer letzten Prüfung unterziehen.

Wiederdeutsche Umschau

Dreizehnjährige warf sich vor der Lokomotive. Ein schrecklicher Vorfall ereignete sich in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs Nordhorn. Als ein Zug der Bentheimer Eisenbahn durch Minsklicher gekennzeichneten Überweg über den Otmarjumer Weg überquerte, warf sich ein Junge vor die Lokomotive.

otz. Tödlicher Unfall bei der Heuernte. In Martlohe, Kreis Nienburg, ereignete sich bei der Heuernte ein tödlicher Unglücksfall. Der Arbeiter Heinrich Häfeler, der seinem Nachbarn beim Umladen eines Fuderzuges half, brach durch den Bodenbelag und stürzte drei Meter tief auf den Zementboden des Stalles.

otz. Eine Sonettlesung bei der Spinnstoffammlung. Bei einer Kleier Ortsgruppe wurde als Beitrag zur Spinnstoffammlung ein treffliches vortales Madentuch mit rührender Aufschrift abgelesen, die früher einmal zur Agitation der Sonetts gedichtet hatte und im April 1918 von unehren in Helffick geleiteten Marine-Truppen erbeutet worden war.

Unter dem Hohenzadler

Emden. Jugendgruppe NS-Frauenklub/Deutsches Frauenwerk. Heute 19.30 Uhr Singen im Sitzungssaal des Parteibüros. Kreis Kurich. Ortsgruppe Altesalder. Am Sonntag 20.10 Uhr Parteiverammlung in der Schule. — EW-Sturm 11 Kurich. Anreten sämtlicher EW-Männer und EW-Wehrmänner zur Besichtigung am Sonntag 20.10 Uhr auf dem Sportplatz Elmrieden.

# Der Ungler auf dem Weim / Von Jo Hanns Röster

„Um kochen Sie alles zusammen, was Sie da haben“, sagte Paul Bunte, „den linken Kolb dahinten, den achtfingrigen Karpen, den fetten Hecht, die Riesenforelle und die drei Lachse —“

Der Fischhändler Döbel schüttelte den Kopf: „Sie geben wohl dabei ein Fischjeßen?“

„Wo werde ich!“

„Wozu brauchen Sie denn die Fische?“

„Zum Angeln, lieber Döbel, zum Angeln!“

„Das verstehe ich nicht.“

Paul Bunte lachte: „Sie werden es sofort verstehen. Hier habe ich zwanzig Schachteln Fischköder. Es sind gemischte Sommerbrösel mit Schmelzgerst gemischt. Wenn ich das darauf schreibe, taugt es kein Mensch auch nur für zehn Pfennige. Darum habe ich ihn Bunkes verbesserten Geheimköder Anglermeißl genannt. Jetzt kostet die Schachtel drei Mark.“

„Für drei Mark taugt keiner den Köder!“

„Was das Auge sieht, glaubt das Herz!“, schwanzste Bunte, „helt jezt ich mich nämlich mit den Fischen, die ich bei Ihnen gekauft habe, aus Ißer und angelt. Fische locken Leute. Und allen erzähle ich, daß ich die großen Fische mit dem Geheimköder fange. Sie werden sehen, wie die Leute das Zeug kaufen! — Was bin ich für die Fische schuldig?“

Der Fischhändler sagte: „Zwei Mark, Herr Bunte.“

Paul Bunte sah an den Weim und angelte. Es war ein gutes Fischwasser mit klaren, weissen Strömungen und ruhigeren, tieferen Dämmeln. Neben sich hatte Paul Bunte den linken Kolb ausgebreitet, den achtfingrigen Karpen, den fetten Lachs, die Riesenforelle und die drei Lachse. Viele Leute hatten sich eingefunden, Angler auf der Heilmohr von der höchsten Wassermühl fanden hinter Bunte und kausen neidrisch auf die gute Waare. Einer von ihnen trat zu Bunte und fragte: „Was machen Sie da?“

„Ich angelt.“

„Mit Erfolg?“

„Wie Sie sehen!“

„Das haben Sie alles hier herausangeligt?“

„Freilich, freilich!“

Der Fremde drehte sich zu den Zurückstehenden: „Das hat er alles hier herausangeligt! Was sagt ihr dazu?“

„Unglaublich!“

Paul Bunte sah seine Stunde gekommen. „Das macht mir mein Köder“, begann er vorläufig. „Das macht mir mein Köder Sie?“

„Mit Bunkes verbessertem Geheimköder Anglermeißl.“

Und damit haben Sie den mächtigen Hecht hier herausgelangen?“

„Den Hecht und den Karpen, den Lachs und die Lachse!“

„In welcher Zeit?“

„In knapp zwei Stunden“, log Bunte, „auf Anglermeißl bestel jeder Fisch! In Fischen fast da niemals Mangel — hast Bunkes Köder du am Angeln! Leber ist aber das Zeug laubteuer. Drei Mark kostet eine kleine Schachtel. Aber es lohnt sich. Drei Mark der Köder und für dreißig Mark Fische! Wenn ich Ihnen als Beigegenosse gefällig sein darf — ich habe noch ein paar Schachteln da, ich lasse sie Ihnen gern ab.“

Der Fremde schien anzuhängen. Aber er vorgeworfene sich genor nochmals: „Die Fische haben Sie hier alle herausgelangen?“

„Gewiß. Ich sagte es Ihnen doch vor Zeugen!“

Jetzt war der Fremde entschlossen. „Also gut — dann nehme ich sie.“

„Eine Schachtel, zwei Schachteln? Drei Schachteln?“

„Was für Schachteln?“

„Bunkes verbesserten Geheimköder Anglermeißl.“

Der Fremde fuhr auf: „Was geht mich Ihr Köder an? Die Fische nehme ich!“

„Ich verkaufe doch keine Fische!“ rief Bunte empört.

Der Fremde lachte: „Wer spricht vom Verkaufen? Ich nehme die Fische ohne Bezahlung. Denn nachdem Sie mir wiederholt vor Zeugen erklärt haben, daß Sie sie hier herausangeligt haben, gehören sie mir.“

„Amen?“

„Da. Ich bin nämlich der alleinige Pächter dieses Fischwassers.“

So ist der Mensch nun einmal: wenn er im Glück lebt, wenn die Schale mit den Früchten der Freude täglich mehrmals herumgereicht wird, dann greift er lässig zu und weiß kaum noch, wie köstlich die Früchte sind. Wenn dann aber andere Zeiten kommen, wenn die Schale nicht mehr dargeboten wird, dann erinnert er sich sehnsuchtsvoll des einstigen Genusses.

Wer hätte vorm Kriege geglaubt, daß das Anführen eines schlichten Rundfunkkonzertes zum Erlebnis werden könnte. Aber wenn man wochen- und monatelang durch den Staub und durch die Wälder Rufstuden getipelt ist, wenn man von allem dem, was wir als Zivilisation zu bezeichnen pflegen, abgeschnitten ist, dann vermag schon ein schlichter Marsch das Herz im Leibe hüpfen zu lassen.

Es war im September des vergangenen Jahres da lagen wir irgendwo in einem Walden, und ich erhielt den Auftrag, eine kleine Fernpredigt zu verwalten. Einmal hörte ich bei der Herstellung einer Verbindung, daß auf einer Vermittlungszentrale ein Rundfunkgerät eingestellt war, und ein nicht genug zu preiszehrender Zufall wollte, daß dies Konzert „in der Zeitung“ blieb, als das Gespräch beendet war.

„Ich ließ mein Ohr am Hörer und lauschte den langentbehrten Tönen. Und als ein paar Kameraden vorübergingen, winkte ich sie herbei; der Fernprediger ging von Ohr zu Ohr, jeder hörte eine köstliche Minute lang. Und einer sagte: „Es ist wie ein Gruß aus der Heimat!“

Bei der Fülle der Ereignisse, die in den nächsten Monaten auf uns einwirkten, verlor ich die winzige Begebenheit wieder aus dem Gedächtnis, bis dann ein neues Erlebnis sie noch einmal dem Bewußtsein zurückgab.

Wir saßen eines Abends in unserem russischen Winterquartier, und wir hörten eine Lokomotive pfeifen.

„Mensch“, sagte einer von uns, „hör mal, wie die pfeift!“

Der Lokführer tat uns den Gefallen und piffte nochmal. Wahrhaftig, das Pfeifen hörte sich anders an. Die russischen Maschinen hatten schon einen tiefen, fast klagenden Ton, sie saßen gewissermaßen in Moll, wie alles in diesem Lande. Der heutige Ton aber war freudiger, heller, und vor allem wohlvertraut!

Natürlich, sie hatten ja auch erzählt, daß die Eisenbahntrecke auf die deutsche Spur umgestellt worden sei. Dies war also wohl die erste Lokomotive gewesen. Diesmal war es unser Gruppenführer, der die gleichen Worte sprach, die damals der Kamerad im Walde gesagt hatte: „Es ist wie ein Gruß aus der Heimat!“

### Anekdoten

#### Gut gegeben

Der große Spätler Lichtenberg, Professor in Göttingen, er hielt öfters den Besuch eines sehr aufgeblähten Barons, der sich aber als Freund und Gönner von Runt und Wissenhaft aufspielte. Lichtenberg erwiderte diesem ihm unangenehmen Besuche niemals. Als der Baron ihn verließ nach dem Gebirge fragte, antwortete Lichtenberg: „Inseer Lage, Herr Baron, ist eine gründlichste Verdringung. Sie verdrängen sich die Zeit, wenn Sie Besuche machen, ich aber verliere sie!“

#### Der Unterschied

Ein Künstlermal, der mit seinen Gemälden nur ein kümmerliches Einkommen hatte, beschloß, unzulänglich und Wein zu kühnen. Als ihm einer seiner Bekannten fragte, was er sich denn von dieser Umstellung verhoffte, antwortete er: „Bei meinem früheren Umwerbte helen die Mängel aufjageln in die Augen, bei meinem künftigen — werden sie begraben.“

#### Talmi-Sterne

Der Astronom Schubert war ein äußerst schwächlicher Mensch. Bei einem Solfest, wo die Sterne auf den Wäffeln der Erde schienen nur so bligen, denand er sich so lüchlich, daß er alle gemein aufstie. „Den guten Schubert“, meinte ein vorläufiger Hühner, „machen die vielen Sterne so verdrängt, die er — am unredlichen Riese ficht.“

#### Ein misgünstiger Knabe

Ein kleiner Geistlicher kam zu einer Mutter und führte diese in die Kirche. „Es ist sündlich mit dem Jungen! Alle Kinder es“, bestrafte betrieß die Mutter, „zu Hause macht er's nicht anders. Weißt geht er auf meinen Köstchen las und belächelt und verprügelt ihn.“ Der Geistliche schüttelte den Kopf und sagte: „Was aus dem Knaben noch werden soll! Nur Umwetten hat er im Kopf. Er lernt nichts, er begreift schwer, es ist ein schlechter Schüler, ich möchte manchmal an ihm verzweifeln.“ Der misgünstige Knabe hieß: Napoleon Bonaparte.

### Die Uebersetzung / Von Karl Maupner

otz. In einer Volkshaus des Berliner Ostens hatten die Dungen des Umlands Gedicht „Mein Rolf“, das bekanntlich beginnt: „Frau Berta sah in der Fensterlust...“ zusammen gelesen.

In der nächsten Deutschstunde liest der Lehrer den Inhalt des Gedichtes in Prosa erzählt, um festzustellen, was die Kinder davon gedanklich in der Tat aufgefacht und behalten haben.

Also beginnt der kleine Maxe:

„Frau Berta sah in ihr'n Bergteufelstosim un wollte —“

Der Lehrer: „Was? ... Noch mal!“

„Frau Berta sah in ihr'n Bergteufelstosim —“

### Grüße aus der Heimat / Von Wilhelm Hammond-Norden

otz. So ist der Mensch nun einmal: wenn er im Glück lebt, wenn die Schale mit den Früchten der Freude täglich mehrmals herumgereicht wird, dann greift er lässig zu und weiß kaum noch, wie köstlich die Früchte sind. Wenn dann aber andere Zeiten kommen, wenn die Schale nicht mehr dargeboten wird, dann erinnert er sich sehnsuchtsvoll des einstigen Genusses.

Wer hätte vorm Kriege geglaubt, daß das Anführen eines schlichten Rundfunkkonzertes zum Erlebnis werden könnte. Aber wenn man wochen- und monatelang durch den Staub und durch die Wälder Rufstuden getipelt ist, wenn man von allem dem, was wir als Zivilisation zu bezeichnen pflegen, abgeschnitten ist, dann vermag schon ein schlichter Marsch das Herz im Leibe hüpfen zu lassen.

Es war im September des vergangenen Jahres da lagen wir irgendwo in einem Walden, und ich erhielt den Auftrag, eine kleine Fernpredigt zu verwalten. Einmal hörte ich bei der Herstellung einer Verbindung, daß auf einer Vermittlungszentrale ein Rundfunkgerät eingestellt war, und ein nicht genug zu preiszehrender Zufall wollte, daß dies Konzert „in der Zeitung“ blieb, als das Gespräch beendet war.

„Ich ließ mein Ohr am Hörer und lauschte den langentbehrten Tönen. Und als ein paar Kameraden vorübergingen, winkte ich sie herbei; der Fernprediger ging von Ohr zu Ohr, jeder hörte eine köstliche Minute lang. Und einer sagte: „Es ist wie ein Gruß aus der Heimat!“

**Norden Lichtspiele**  
Spielzeit von Freitag bis Montag, 19 Uhr, u. Sonntag, 16 Uhr.  
Zwei in einer großen Stadt  
Kulturfilm  
**Neueste Wochenschau**  
Für jugendliche zugelassen.

**Tivoli-Lichtspiele, Leer**  
Freitag bis Montag, täglich 10 Uhr, Sonntag auch 17 Uhr  
Unter dem Kreuz des Südens  
Neueste Wochenschau  
Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt.  
Sonntag Jugendvorstellung  
Zwei im Sonnenschein  
Anfang 14 Uhr.

**Palast-Theater, Leer**  
Freitag bis Montag, täglich 19.45 Sonntags u. Sonntag auch 16.45 Uhr  
Der scheinheilige Florian  
Neueste Wochenschau  
Jugend hat keinen Zutritt.  
Sonntag Jugendvorstellung  
Spätrupp Halbgarten  
Anfang 14 Uhr.

**Zentral-Lichtspiele, Leer**  
Donnerstag bis Sonntag, täglich 20 Uhr, Sonntag auch 16.30 Uhr  
Der Gasmann  
Neueste Wochenschau  
Kulturfilm  
Jugend hat keinen Zutritt.

**Gemeinde Seefeld. Betrifft:** Rückgabe der Feldveräußerungsgeldentzettelungsveräußerungsgeldentzettelung. wochens Montag, den 12., und Dienstag, den 14. Juli, auf dem Gemeindebüro ausgegeben. Rückzettelung unbedingt erfordern. Einmündige nachweise vorlegen. Seefeld, den 7. Juli 1942. Der Bürgermeister: J. V. J. J. J.

**Gemeinde Uhlhorn-Schell. Schon den** Augusten am 15. Juli 1942 Rückgabe der Feldveräußerungsgeldentzettelung. wochens Donnerstag, den 9. Juli, Seefeld, Montag, 14.30 bis 16.15 Uhr. Seefeld, den 7. Juli 1942. Der Bürgermeister: J. V. J. J. J.

**Die Geburt eines fröhlichen Entloppelungen** gehen in dankbarer Freude an Bernhard Sprze und Frau stellen, geb. Dirck. Emden, Gohrtb-Bueren-Strasse 2, a. St. Berner, Dohlfuß Str. 10.

**Wilela Brunhilde.** Die Geburt eines fröhlichen Mädchens in dankbarer Freude an Eberhard Hanmann, geb. Schmidt, Brande Hanmann, Weg, den 8. Juli 1942.

**Heinrich.** Unsere 3 Mädels haben ein Mädchen bekommen. Dieses gelang hochzertrennt an Heinrich Baße und Frau, geb. Seiger. St. A. Ort. Gohrtb-Bueren-Strasse 20, Wenden (Land).

**Geer Arthur.** Unser Jan erblet heute ein Brüderchen. Hoffe Freude und Dankbarkeit zeigen dieses an Obergelehrter Geer Hartmann, a. St. im Osten, Beer, Adoff-Biller-Strasse 71, den 8. Juli 1942.

**Korben, den 8. Juli 1942.** Bei dem Rikoneanzell auf Verlaß nach langer Krankheit in seinem 82. Lebensjahre unter lieber Vater, Schwelgerer, Groß, Urvater und Onkel, der frühere Wädelmeister Jan Tharls ten Kate in dem Rike Teilmann bitten im Namen aller Angehörigen Klepto ten Kate und Frau, geb. Bötte.

**Beerdigung Freitag, den 10. Juli, nachmittags 11 Uhr, 11.30 Uhr.**

**Aurich, Sandhorst,** den 7. Juli 1942. Meine liebe, gute Mutter und Schwelgermutter, unsere liebe Schwester, Schwelgerin u. Tante Dorothien Müller geb. Bötte.

ist am Dienstagmorgen für immer von uns gegangen. In stiller Trauer Hans Heint und Frau Ann, geb. Müller, zugleich im Namen der Familie.

Beerdigung am Freitag in aller Stille. Etwasige Kranzbinden zur Friedhofskasse erbeten.

**Aurich, a. St. Schellungen 1. E.,** Kollerstr. 8, 8. Juli 1942. Unser so sehr geliebtes Kind, unsere sonnige Selma wurde am Freitag im Alter von 2 1/2 Jahren genommen. In unsonderbarem Schmerz Gerhard Harms, Regierungsdammbestor, a. St. im Felde, Kemgard Harms, geb. Pindelaus, und Angehörige.

**Odenbergen, den 6. Juli 1942.** Heute morgen entschlief sanft und ruhig, im Glauben an ihren Jelland, unsere liebe Mutter, Schwelgermutter, Schwelger und Tante, die Witwe Eleonora Minna Janssen geb. Janssen im 90. Lebensjahre. Im Namen aller Angehörigen Margen Janssen und Frau Maria, geb. Scheller. Beerdigung Freitag, den 10. Juli, nachmittags 2 Uhr.

**Emden, Wifum, Bunde,** den 6. Juli 1942. Statt besonderer Mitteilung: Nach langem, schwerem Leiden ist unsere geliebte Mutter, Schwelgermutter, Großmutter und Schwelgerin Meta Gerich geb. Hoffmann im 87. Lebensjahre sanft entschlafen. In tiefer Trauer Christina, Heinrich und Hans Gerich und die nächsten Angehörigen.

**Beerdigung Freitag, den 10. Juli, nachmittags 8 Uhr, von der Großen Kirche aus. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.**

**Leer, den 5. Juli 1942.** Statt jeder besonderen Mitteilung. Von meiner Schwelgermutter in Bad Pyromont erteilt ich die schmerzliche Anordnung, daß nach Gottes heiligem Willen ihr lieber Mann, mein lieber, guter Sohn, unser lieber Bruder und Schwelger Bernhard Gerich seinen vor reichlich vier Monaten verstorbenen Vater nach sehr schwerer Krankheit im Alter von 84 Jahren in die Ewigkeit folgte.

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen Eleonora Gerich, geb. Vera. Beerdigung Donnerstag, den 9. Juli, um 1 Uhr in Leer von der Friedhofskasse ab. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

**Logo, Berlin, Luftgordturm, den 7. Juli 1942.** Heute morgen 9 Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden jedoch plötzlich und unerwartet infolge Herzhinade meine liebe Frau, meines liebsten guten Mutter Geria Benning geb. Gofelusch im Alter von 40 Jahren. In stiller Trauer Gasten Benning, Alfred Benning.

**Beerdigung Sonnabend, den 11. Juli, nachmittags 8 Uhr, vom Trauerhaus, Diefweg 10, aus.**

**Pekum, Widdelswehr, den 8. Juli 1942.** Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden nahm der Herr heute abend unsere liebe Tochter, Schwester und Enkelin Geria Wanda im helmo vollendeten 18. Lebensjahre zu sich in sein Rike. In tiefer Trauer Harm Heerts und Frau Dini, geb. Dietmann, Geschwister und die nächsten Verwandten.

**Beerdigung Freitag, den 10. Juli, nachmittags 8.30 Uhr, von der Großen Kirche aus. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.**

**Goldeken Schipen aus dem Osten** größte die ostpreussische Heimat: Schipen Heinrich Dietrich, Dietrich, Schipen Guald Müller, Emden, Schipen Johannes Wegmann, Emden.

**Seine Sprechstunden von 12 bis** einleit. 20. Juli 1942. Graphophon Wunder, Aurich.

**Beerdigung u. Interdialungsfeier** im Rike von Herrn. Freiwilige Feuerwehrrücken, Antreten zur Beerdigung des Kameraden Jan ten Kate Freitag, den 10. Juli 1942, 11.30 Uhr, bei der Wädelmühlstraße 12. Der Antrittsgeldbesuch. Der Antrittsgeldbesuch. Der Antrittsgeldbesuch.

**Beerdigung u. Interdialungsfeier** im Rike von Herrn. Freiwilige Feuerwehrrücken, Antreten zur Beerdigung des Kameraden Jan ten Kate Freitag, den 10. Juli 1942, 11.30 Uhr, bei der Wädelmühlstraße 12. Der Antrittsgeldbesuch. Der Antrittsgeldbesuch. Der Antrittsgeldbesuch.

**Beerdigung u. Interdialungsfeier** im Rike von Herrn. Freiwilige Feuerwehrrücken, Antreten zur Beerdigung des Kameraden Jan ten Kate Freitag, den 10. Juli 1942, 11.30 Uhr, bei der Wädelmühlstraße 12. Der Antrittsgeldbesuch. Der Antrittsgeldbesuch. Der Antrittsgeldbesuch.

**Beerdigung u. Interdialungsfeier** im Rike von Herrn. Freiwilige Feuerwehrrücken, Antreten zur Beerdigung des Kameraden Jan ten Kate Freitag, den 10. Juli 1942, 11.30 Uhr, bei der Wädelmühlstraße 12. Der Antrittsgeldbesuch. Der Antrittsgeldbesuch. Der Antrittsgeldbesuch.

**Beerdigung u. Interdialungsfeier** im Rike von Herrn. Freiwilige Feuerwehrrücken, Antreten zur Beerdigung des Kameraden Jan ten Kate Freitag, den 10. Juli 1942, 11.30 Uhr, bei der Wädelmühlstraße 12. Der Antrittsgeldbesuch. Der Antrittsgeldbesuch. Der Antrittsgeldbesuch.

**Beerdigung u. Interdialungsfeier** im Rike von Herrn. Freiwilige Feuerwehrrücken, Antreten zur Beerdigung des Kameraden Jan ten Kate Freitag, den 10. Juli 1942, 11.30 Uhr, bei der Wädelmühlstraße 12. Der Antrittsgeldbesuch. Der Antrittsgeldbesuch. Der Antrittsgeldbesuch.

**Beerdigung u. Interdialungsfeier** im Rike von Herrn. Freiwilige Feuerwehrrücken, Antreten zur Beerdigung des Kameraden Jan ten Kate Freitag, den 10. Juli 1942, 11.30 Uhr, bei der Wädelmühlstraße 12. Der Antrittsgeldbesuch. Der Antrittsgeldbesuch. Der Antrittsgeldbesuch.

**Beerdigung u. Interdialungsfeier** im Rike von Herrn. Freiwilige Feuerwehrrücken, Antreten zur Beerdigung des Kameraden Jan ten Kate Freitag, den 10. Juli 1942, 11.30 Uhr, bei der Wädelmühlstraße 12. Der Antrittsgeldbesuch. Der Antrittsgeldbesuch. Der Antrittsgeldbesuch.

**Beerdigung u. Interdialungsfeier** im Rike von Herrn. Freiwilige Feuerwehrrücken, Antreten zur Beerdigung des Kameraden Jan ten Kate Freitag, den 10. Juli 1942, 11.30 Uhr, bei der Wädelmühlstraße 12. Der Antrittsgeldbesuch. Der Antrittsgeldbesuch. Der Antrittsgeldbesuch.

**Beerdigung u. Interdialungsfeier** im Rike von Herrn. Freiwilige Feuerwehrrücken, Antreten zur Beerdigung des Kameraden Jan ten Kate Freitag, den 10. Juli 1942, 11.30 Uhr, bei der Wädelmühlstraße 12. Der Antrittsgeldbesuch. Der Antrittsgeldbesuch. Der Antrittsgeldbesuch.